



Deutsche
Volks-
Trachten



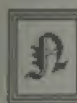
Deutsche Volkstrachten

Eine Sammlung deutscher
Trachtenbilder



G. ZUBAN · ZIGARETTENFABRIK
AKTIENGESELLSCHAFT · MÜNCHEN

Deutsche Volkstrachten



och zur Zeit unserer Väter pflegten allenthalben im Deutschen Land die Bauersleute sich in ihre eigenen Trachten zu kleiden. Man zerbrach sich damals nicht den Kopf darüber, hatte keine Freude an den schlichten, eigenartigen und farbenfrohen Kleidern, die als eine Art von selbstverständlicher Staffage zum Bild des Dorfes, der ländlichen Natur gehörten. Jetzt sind die Volkstrachten vor dem gleichmachenden Einfluß der Mode fast schon verschwunden. Was wir von ihnen heute noch sehen, werten wir als einen unverfälschten Ausdruck heimatlicher Volkshunst aus vergangenen Tagen und lieben in ihnen die Erinnerung an eine versunkene „gute alte Zeit“. Natürlich sind die bäuerlichen Trachten unter dem bestimmenden Einfluß von Lebensgewohnheit, Arbeit, Klima und wirtschaftlicher Lage entstanden. Aber gleichwohl stellen sie vor allem eine lebensvolle Äußerung der Volksseele dar, so wie sie sich im Spiel geschmacklicher Gestaltungsfreude verrät. Und gerade hierin, in dieser gefühlsmäßigen Bindung an unser Volkstum, mag wohl die Freude begründet sein, mit der wir auf Reise oder Wanderung die noch bestehenden Reste der Trachten „entdecken“, und ebenso auch die Freude, welche uns Bilder dieser Trachten, der noch lebenden wie der verschwundenen, sammeln läßt. —

„Der Zwisch schmecke ihnen nicht mehr sehr,
Sie wollen keine Rirtel mehr“

Schrieb Sebastian Brant am Ende des 15. Jahrhunderts über die Kleidung des deutschen Bauern. Tatsächlich stand dieser damals in der Strömung der Zeitmode. Mit solcher Aktivität pflegte er sich sogar daran zu beteiligen, daß mehr als einmal obrigkeitliche Erlasse gegen seine Neigung zum Kleiderluxus erscheinen konnten. Der Landmann hatte Geld und wollte diese Tatsache auch in seinem Gehaben zum Ausdruck bringen.

„Der Bauernmann tritt auch daher,
Als ob er was ganz Vornehms wär.“

So spöttelte Sebastian Brant, weiland Professor in Basel. Aber es kamen auch andere Zeiten. Der 30jährige Krieg zerlegte das Reich und brachte Armut und Not über die Bauern. Der Städter wandte sich verhältnismäßig bald nach diesem auszehrenden Kriege wieder der französischen Mode zu. Der Landmann hatte den Kopf voll anderer Dinge. Es galt, ein verwüstetes Land wieder zu bebauen, und so verwendete er keine Gedanken mehr an Eleganz und Mode, sondern hielt sich an seine altgewohnte Kleidung aus der Zeit vor dem Kriege. Diese bildete er im folgenden Jahrhundert — abseits vom Fluß des Verkehrs und unberührt vom Wirken des Zeitgeistes — in Anlehnung an praktische Erfordernisse nach eigenem Geschmack und Gutesinken aus. Dabei erwies

sich seine Eigenart als stark genug, um fremde Anregungen, die doch schließlich bis in sein Gebiet vordringen, anzupassen und umzugestalten. So rückten im Nebeneinander der Landesgebiete, jede unabhängig und für sich, die Trachten der Stämme, deren Unterschiede sich um so stärker ausprägten, je weiter die Zeit und die Entwicklung voranschritt.

So blieb es bis gegen die Mitte des vorigen Jahrhunderts. Gütigsam und stolz zugleich, kleidete der deutsche Bauer sich nach ererbter Väterart in selbstgesponnenes Leinen und handgewobenes Tuch; und was Zuschnitt und Farbe und Ausschmückung betraf, so ließ er sich nicht die Lust an dem verderben, was sein Geschmack guthieß:

„Selbstgesponnen, selbstgemacht,

Ist die beste Bäuerentracht.“

Erst um die Mitte des vorigen Jahrhunderts setzte eine Änderung ein, nämlich mit dem Aufkommen eines stärkeren Verkehrs, welcher die Landschaften verband und menschlich einander näher brachte. Er wirkte ausgleichend auf manche Unterschiede, nicht zuletzt auf diejenigen der Kleidung. Die Trachten rückten in den Hintergrund. Sie wurden im Verlauf dieser Entwicklung allmählich immer mehr durch eine gleichförmigere Kleidung ersetzt.

Heute, im Zeitalter der Funkentelegraphie, des Flugzeugs und der gewaltigen Industrie, sind wir so weit gekommen, daß wir die bunten Trachten als ein liebes Kuriosum anschauen und als ein reizvolles Bild, das man auf der photographischen Platte festhalten möchte. Die Geschichtswissenschaft wendet diesem Gebiet ihre Interesse zu, und man bemüht sich, in Heimatmuseen die Trachten in möglichster Vollständigkeit zu bewahren. Damit ist für den Sammler das große Signal gegeben, Bilder von dieser verschwindenden und verschwundenen Schönheit unseres Landes, unseres Volkes zusammenzutragen. Es ist ja charakteristisch für unsere Jahrzehnte, derlei Erinnerungen an vergehende Dinge und Verhältnisse festzuhalten. Einen Beitrag hierzu möchte unser Sammelbuch bilden, dessen Bildmaterial einen knappen und klaren Querschnitt durch die Gesamtheit deutscher Volkstracht zu geben bestimmt ist. Es ist unser herzlichster Wunsch an die Sammler, daß dieses unser ernsthaftes Bilderbuch für die Großen die genannte Aufgabe erfüllen und vielen Freude bereiten möge, welche die farbenfrohen Trachten unseres Volkes lieben und schätzen.

G. Zuban

Zigarettenfabrik · Aktiengesellschaft
München

Einteilung der Sammlung

Gruppe I: Süddeutschland

SERIE BADEN I

1. Schwarzwälderin
2. Mittelbadische Bäuerin
3. Schwarzwälder Bauernfrau
4. Schwarzwaldbauer
5. Bauernbursche aus Mittelbaden
6. Mittelbadischer Bauer

SERIE BADEN II

7. Bauer aus dem badischen Taubergebiet
8. Frau aus der Gegend von Baden-Baden
9. Bäuerin aus Mittelbaden
10. Frau aus dem badischen Taubergebiet
11. Badischer Bauer (Taubergebiet)
12. Bäuerin aus dem badischen Taubergebiet

SERIE BADEN III

13. Schwarzwaldmädchen
14. Südbadischer Hausierer
15. Südbadische Winzerfrau
16. Südbadische Bäuerin
17. Südbadischer Bauer
18. Südbadische Braut

SERIE BADEN IV

19. Bauer aus dem westlichen Baden
20. Bäuerin aus dem westlichen Baden
21. Schwarzwälder Schützenkönig
22. Schwarzwälder Hausfrau
23. Bauer aus dem Hohen Schwarzwald
24. Bäuerin aus dem Hohen Schwarzwald

SERIE WÜRTTEMBERG I

25. Bursche aus dem Oberamt Tutzingen
26. Bäuerin aus dem Oberamt Göppingen
27. Schwemninger Bauernfrau
28. Schwemninger Bauernbursch
29. Württembergische Schwarzwälderin
30. Bauer aus der Gegend von Freudenstadt

SERIE WÜRTTEMBERG II

31. Bauer aus der Gegend von Reutlingen
32. Frau aus Rottweil
33. Schwäbischer Bauer
34. Mädchen aus der Gegend von Reutlingen
35. Bursche aus dem Oberamt Ulm
36. Schwäbische Magd

SERIE BAYERN I

37. Dachauerin
38. Dachauer Bauer
39. Oberbayerische Bäuerin
40. Tegernseer Wildschütz
41. Bäuerin vom Starnberger See
42. Bauer vom Starnberger See

SERIE BAYERN II

43. Oberbayerischer Bauer
44. Oberbayerische Bäuerin
45. Fränkischer Bauer
46. Fränkische Bauernfrau
47. Mann aus dem bayerischen Schwaben
48. Bäuerin aus dem bayerischen Schwaben

Gruppe II: Rheinlande und benachbarte Gebiete

SERIE RHEINLAND I

49. Rheinischer Weinbauer
50. Rheinländerin aus dem Hunsrück
51. Bauer aus dem Ahrtal
52. Moselländerin
53. Weinbergschütze von der Mosel
54. Winzerin von der Mosel

SERIE RHEINLAND II

55. Saargauer Bäuerin
56. Mädchen aus der Eifel
57. Bäuerin aus dem Hunsrück
58. Rheinischer Lederhändler
59. Saargauer Bauer
60. Niederrheinischer Bauer

SERIE HESSEN I

- 61. Bäuerin aus der Gegend von Marburg
- 62. Bauer aus der Gegend von Marburg
- 63. Frau aus dem Lahngebiet
- 64. Bauer aus Oberhessen
- 65. Bursche aus Niederhessen
- 66. Magd aus Niederhessen

SERIE HESSEN II

- 67. Frau aus Oberhessen
- 68. Hessischer Holzknecht
- 69. Bäuerin aus dem Lahngebiet
- 70. Bauer aus dem Schwalmgebiet
- 71. Magd aus dem Schwalmgebiet
- 72. Bursche aus dem Schwalmgebiet

Gruppe III: Niedersachsen und Westfalengebiet

SERIE HANNOVER

- 73. Bäuerin aus der Lüneburger Heide
- 74. Niedersächsischer Braut
- 75. Bauer aus der Lüneburger Heide
- 76. Sötinger Schäfer
- 77. Bauer aus dem Allergebiet
- 78. Bäuerin aus dem Allergebiet

SERIE HANSESTÄDTE

- 79. Vierländer Obstverkäufer
- 80. Hamburger Taubenhändler
- 81. Bauer aus dem Alten Land
- 82. Vierländerin
- 83. Bäuerin aus dem Alten Land
- 84. Frau aus der Gegend von Bremerbörde

SERIE BÜCKEBURG

- 85. Bückeburger
- 86. Bäuerin aus dem Schaumburgischen
- 87. Bauernmagd aus dem Schaumburgischen
- 88. Bückeburgerin
- 89. Bauer aus dem Lippischen
- 90. Westfälischer Bauernbursche

SERIE OSNABRÜCK

- 91. Artländer Schnitter
- 92. Artländer Spinnerin
- 93. Artländer Großbauer
- 94. Westfälin im Sonntagsstaat
- 95. Osnabrücker Hofschulze
- 96. Münsterländerin

SERIE BRAUNSCHWEIG

- 97. Braunschweiger Schäfer
- 98. Braunschweigerin
- 99. Braunschweiger Bauer
- 100. Braunschweiger Magd
- 101. Braunschweiger Fuhrmann
- 102. Braunschweiger Frau

SERIE WESTFALEN I

- 103. Westfälischer Hofschulze
- 104. Westfälische Bauersfrau
- 105. Westfälisches Mädchen
- 106. Westfälischer Großbauer
- 107. Westfälische Bäuerin
- 108. Westfälischer Knecht

SERIE WESTFALEN II

- 109. Westfale in Sonntagsstracht
- 110. Westfälin im Festtagsstaat
- 111. Westfälische Bäuerin
- 112. Westfälisches Mädchen
- 113. Alter Westfale
- 114. Westfälische Bauernfrau

SERIE NORDSEEGBIETE I

- 115. Frau von der Insel Föhr
- 116. Friesischer Bauer
- 117. Holsteiner Bauer
- 118. Frau aus Schleswig
- 119. Friesische Bäuerin
- 120. Fischersfrau von den Halligen

SERIE NORDSEEGBIETE II

- 121. Friesin von den Ost-Inseln
- 122. Fischmeister aus Leer
- 123. Frieße von den Ost-Inseln
- 124. Dienstmagd aus Leer
- 125. Alter friesischer Fischer
- 126. Friesische Fischersfrau

Gruppe IV: Mitteldeutsche Gebiete

SERIE HARZ

- 127. Schäfer aus dem Harz
- 128. Bauer aus dem Harz
- 129. Frau aus dem Harz
- 130. Harzer Bauerntochter
- 131. Harzerin im Sonntagsstaat
- 132. Alte Harzer Bauernfrau

SERIE SACHSEN

- 133. Mann aus der Gegend um Dresden
- 134. Laufäher Bauer
- 135. Hallore
- 136. Bäuerin aus der Umgebung von Dresden
- 137. Laufäher Bauernfrau
- 138. Magd aus der Gegend um Dresden

SERIE THÜRINGEN I

- 139. Bauer aus der Weimarer Gegend
- 140. Hächfischer Bauernbursche
- 141. Spielmann von der Saale
- 142. Händlerin aus der Weimarer Gegend
- 143. Mädchen aus dem Thüringer Wald
- 144. Erfurter Bauernmädchen

SERIE THÜRINGEN II

- 145. Alter Altenburger
- 146. Bräutigam aus Altenburg
- 147. Altenburger Magd
- 148. Altenburger Bäuerin
- 149. Braut aus Altenburg
- 150. Altenburger Bauer

Gruppe V:

Olddeutsche Gebiete

SERIE POMMERN

- 151. Pommerischer Landmann
- 152. Bauer aus Pommern
- 153. Pommerischer Hochzeitsbitter
- 154. Pommerische Bauernfrau
- 155. Bäuerin aus Pommern
- 156. Pommerische Braut

SERIE RUGEN I

- 157. Volkstyp von Rügen
- 158. Rügischer Fischer
- 159. Bauer von Rügen
- 160. Wasserträgerin
- 161. Frau in Abendmahlstracht
- 162. Bauernfrau in Trauerkleidung

SERIE RUGEN II

- 163. Mönchguter Fischer
- 164. Bräutigam von Mönchgut
- 165. Mönchguter Bauer
- 166. Mönchguter Fischersfrau
- 167. Braut von Mönchgut
- 168. Mönchguter Bäuerin

SERIE MECKLENBURG

- 169. Bauer in Alltagstracht
- 170. Hofbesitzer im Sonntagsstaat
- 171. Bauer in Arbeitskleidung
- 172. Frau aus Rostock
- 173. Mädchen aus Mecklenburg-Schwerin
- 174. Mecklenburgische Bäuerin

SERIE SCHLESIEN

- 175. Oberschlesischer Bauer
- 176. Bauer aus dem Riesengebirge
- 177. Bauer aus dem Culengebirge
- 178. Oberschlesische Bäuerin
- 179. Bäuerin aus dem Riesengebirge
- 180. Bäuerin aus dem Culengebirge

SERIE SPREEWALD

- 181. Spreewälder Männertracht
- 182. Hochzeitsbitter aus dem Spreewald
- 183. Mann aus dem Spreewald
- 184. Wendische Frauentracht
- 185. Wendische Bäuerin
- 186. Spreewälderin

SERIE BRANDENBURG

- 187. Surkenhändler aus der Mark
- 188. Wendischer Bauer
- 189. Handwerksbursche aus der Mark
- 190. Märkische Bäuerin
- 191. Märkisches Bauernmädchen
- 192. Mädchen aus der Mark

SERIE OSTPREUSSEN

- 193. Ostpreussischer Bauer
- 194. Ostpreuße in litauischer Tracht
- 195. Bauer aus dem Litauischen
- 196. Ostpreussische Bauernfrau
- 197. Mädchen in litauischer Tracht
- 198. Litauische Bäuerin



1

Schwarzwälderin

Die stille Einsamkeit des Schwarzwaldes — dunkle Tannenwälder und saftgrüne Matten — bildet eine prächtige Folie für die Reiztheit der volkstümlichen Trachten. Wie wandelnde Blumen leuchten auf diesem Grund die roten „Kollensbär“ der Gutsacher Mädchen.



2

Mittelbadische Bäuerin

„Wer lang bar, läßt lang hängen“. Dieses naive alte Bauernwort findet eine hübsche Illustration durch die feidenen Handenbänder der Baarländer Frauen im Donauerschlingen. Je reicher die Bäuerin, umso länger das Band.



3

Schwarzwälder Bauernfrau

Der breitere und herbe Volksrichter Hansjahn schreibt, in der Volksrache fäben die Mädchen aus „wie eine Blume des Feldes und in der Klobetracht wie eine Strohblume aus dem Loden der Pennmacherin“.



4

Schwarzwaldbauer

Vergangenheit und Gegenwart — nebeneinander leben sie im Schwarzwald. Tag und Nacht rollen die Rüge auf hübn gespannten Krüdenbogen über den rasenden Wildbach, in dessen Tälern der Bauer noch heute den altwäckerlichen „Mugen“ (Festtagsrock) und die Antehofe des 18. Jahrhunderts trägt.



5

Bauernburtsche aus Mittelbaden

Die Baarländer Winter sind triffig, und der Bauer muß seine Pelzmäntel tief über die Ohren ziehen. „Wir haben dreiviertel Jahr Winter und einviertel Jahr kauft“, pflegt er zu sagen.



6

Mittelbadischer Bauer

Der Reizum der Baar, der „Barnhammer“ Baden, ließ verblüßig städtische Trachten entstehen. Und wenn der Bauer seinen langen, weiten Festtagsrock befestigte, dann wachte er, daß nicht am Ende gepaßt wurde.



13

Schwarzwalds- mädchen

In der klaren Luft des sonnigen
Schwarzwaldes weht noch der
lieblichste Duft, lebensbejahende
Glocke des „Kischter“, des alten
Schwarzer. Heute wie die Natur
des Landes ist die Art der
Schwarzwalds-Kinden, bunt und
schön wie ihre Tracht.



14

Südbadischer Häufierer

Auf den stillen Straßen des
Schwarzwaldes begegnet man zu-
weilen einem jener Häufierers,
Häufierer, Männern mit weite-
gegerbten, markanten Gesichtern,
die unerschrocken unter der
schweren Last ihres Traghorbes
über die Höhen wandern.

15

Südbadische Wingerfrau

„Rehland im Blancheier,
Wehland, wo d'Wiese steht,
Eckland, so schön im Brand,
Hochgerger Land.“

Aus „Müller“
von Hermann Burte.



16

Südbadische Bäuerin

Wer Schöffels „Trampeter von
Schillingen“ gelesen hat, kennt
auch die „Bauern“, das farr-
hüpfige Völkchen, das seit alter
Zeit durch sein eigenfinniges Weh-
tietertreiben und durch manchen
Aufstand, insbesondere die „Pal-
petenstämpfe“, von sich reden
machte.

17

Südbadischer Bauer

Wie der den Berge nach Hauen-
stein kam, konnte einen alten
Klein leben, welcher noch streng
in der hiesigen Tracht geklei-
det war und das Hant nach
dem germanischen Bauernart ge-
schliffen. Es war der Bürger-
werk von Hantenstein.



18

Südbadische Braut

An Fuß der Burg Hantenstein
liegt das gleichnamige Städtchen,
das ungefähr 200 Einwohner zählt
— des Deutschen Reiches kleinste
Stadt, das Gebiet einer eigen-
artigen Tracht, wie sie z. B. am
Kostüm der hier abgebildeten
Braut zu sehen ist.

19

Bauer aus dem westlichen Baden

„Drum schmiedet
mir au mi Häfli wohl;
denkwol, i füllmets no ne moss
Zum frohe Sinn,
zum freie Muech,
und beimetsu
schmecht alles gut.“

Hebel.



20

Bäuerin aus dem westlichen Baden

„Die Tracht der Hanauer Bäuerinnen bauche gleichzeitig frisch und Stränge aus: Iher Hauv erinnert an diejenige der Elfrinnen, nämlich durch die in Schmietzungsform gebundenen schwarzen Bänder, die über der Weir der hübschen Bäuerinnen ruht.“

«Puyana Ballois».

21

Schwarzwälder Schützenkönig

„Heint isch Keewe,
morige isch Keewe
Bis de Sunnei Ower,
Wann i zu
mein Schänke kumme,
Saag' i: Guten Ower.“



22

Schwarzwälder Hausfrau

Die Schwarzwälder Bauernkübel ihren Hauptplatz nimmt der feingemauerte Herd ein, der mit Kesseln angezündet und mit schweren Holzschellen geheizt wird. Darüber wölbt sich der Rauchfang mit der Klöcherhammer, in der Schwarzwälder Herd und andere gute Dinge bereitet werden.

23

Bauer aus dem Hohen Schwarzwald

„Ich werf kernuerg
de Sonne aus
Ins dommet Acherland,
Mit Aern isch gwis,
ich bonn hon Sorg,
Gott breut de Baureland.“

Wintermantel.



24

Bäuerin aus dem Hohen Schwarzwald

Zum „Hünd“ (5 Albr) und zum „Fesper“ (4 Albr) nehmen die Bauern ihren „Jumij“ (Junkel) mit auf's Feld: hausgebackenes Brot, kernigen Schwarzwälder Herd und — was niemals fehlen darf — einen Krug selbstgehellerten Most.

25

Bursche aus dem
Oberamt Tuttlingen

Es geht doch der bei der Lieb-
weib der Bauern in der Tutt-
linger Gegend. Am guten Wein
des Landes wird nicht gespart,
und die ganze Nacht hindurch
wählen die Musikanten zum Tanz
aufspielen.



26

Bäuerin aus dem
Oberamt Göppingen

Die Tracht dieser Bäuerin zeigt
das „Schwabenhäpple“, den am
meisten schwäbischen Teil der
württembergischen Frauentracht.
Keine andere deutsche Tracht
weist einen Kapfschmuck von
diesem Typ auf.

27

Schwenninger
Bauernfrau

Die Tracht von Schwenningen
war seit Mitte des 18. Jahr-
hunderts im ständigen Wechsel
begriffen. Eine der letzten Formen
einer Volks- und Tracht ist auf unserer
Seite dargestellt. Heute ist sie
verloren. Die Bauern sind
in bürgerliche Kleidung über-
gegangen.



28

Schwenninger
Bauernbursch

In zwei Dingen vor allem ist der
Stolz der Leute von Schwen-
ningen begründet: zunächst
natürlich in der berühmten ein-
heimischen Eismacherei und wohl
ebenso sehr in der Tatsache, daß
hier der Neckar entspringt, der
fluß der schwäbischen Heimat,
die Wasserstraße Württembergs.

29

Württembergische
Schwarzwälderin

Heute ist Freudenstadt ein leb-
hafter, sehr moderner Ort.
Aber auch hier hat es einmal eine
Zeit gegeben, in der die Bauern-
tracht die alte Tracht trugen
von ihren Besitz darin setzen,
sah in die Straße, die dazu ver-
wendet wurden, im Lande selbst
genossen waren.



30

Bauer aus der Gegend
von Freudenstadt

„Mit vierzig Jahr wearen
mir Schwabe gesein,
desß wosß e jedes Kind. —
De andre, die send übel den',
die bleibet, wie se send.“

Aus „Schwabenpiegel“
von A. Lämmle.

31

Bauer aus der Gegend
von Reutlingen

„Om Johanne rom isch Zeit,
 daß de Bauer d Wiese deu't:
 Erz muasch se de Lohle rege,
 erzt muasch e nei' eng Geshier,
 erzt schmitzt sel' Schmeere wie-e
 Butter,
 erzt schloft e a'berloge
 bloß no uf de Ziehwoge.“

Aus „Schwobespiegel“
 von A. Lämmle.



32

Frau aus Kottweil

Die Chronika dreer van Timmer
 berichtet von der Kottweiler Jah-
 nachst, die noch heute ihren hiesi-
 schen Charakter behalten hat.
 Die Hensinge des Faschings sind
 eine der wenigen Gelegenheiten,
 bei denen die alten Trachten noch
 einmal gezeigt werden.



33

Schwäbischer Bauer

„Jo, oder Schwobeland ist wägger,
 wo s a'pocht, uf de Alb,
 am Feder,
 em Gäu, em Schwabswald
 ond em Ries
 e Känble grad wie s Parables.“

Aus „Schwobespiegel“
 von A. Lämmle.



34

Mädchen aus der
Gegend
von Reutlingen

Auf dem alten Marktdorren der
 Oberamtsstadt Reutlingen hat
 seit längst vergangener Zeit der
 Kaisers Maximilians Stand
 noch rechtlich Wacht und schon
 wohlgefällig auf die Häuerin
 des Reutlinger Landes, die hin-
 und noch in alter Tracht zum
 Markte fahren.



35

Bursche aus dem
Oberamt Ulm

„Bauer sei' wär mei' Begehr,
 Bauer sei', dees ist e Ede:
 Reht de Bauer son Arbet n',
 schaff de Herrgott weiter den.“

Aus „Schwobespiegel“
 von A. Lämmle.



36

Schwäbische Magd

„We hot e gschertes Känble a',
 se hot en bloßes Rad
 ond uf em Kopf e Händelwand
 ond aufse tuats wie e Bach.“

Aus „Schwobespiegel“
 von A. Lämmle.



37

Dachauerin

In Al-Bayern nannte man die Trägerinnen dieses Kostüms die „Aufgenähten“, weil die zahllosen Falten der Röcke über einen Wolk genäht waren. Für den Anteil, der hierzu getragen wurde, bezahlte man nicht weniger als 30 Elen Brotes.



38

Dachauer Bauer

Eine weite Hochröcke, Torfkühe, Kühe, Lämper und Breen, Bäume, vor allem Birken, die sich im Wasser spiegeln, darüber gewölbt ein Himmel mit vielfach wechselndem Licht — das ist das Dachauer Moos. Wie Inseln steigen die Dörfer aus dem vertrockneten alten Seegrund.

39

Oberbayerische Bäuerin

Das grüne Miesbacher Hütel hat einmal eine kleine Revolution angestoßen. Die Partisanen Frauen wollten den Miesbacher Hut ihrer Haube vorziehen, was von den Landparteen als Sündhaftigkeit bekämpft wurde. Die Mädchen wehrten sich, bis endlich die geistlichen Herren nachgaben.



40

Tegernseer Wildschütz

„Auf Trauern folgt bald Freud,
Das tröst' uns allerzeit.
Weiß ich mir ein schönes Mägdelein
Mit zwei pechschwarzen Äuglein,
Das mir das Herz erfreut.“

41

Bäuerin vom Starnberger See

Ein unheimliche Sage lebt unter den Bauern um den Starnberger See. Ein Fischer habe sich einmal aus Gram über die Treue seiner Verlobten im See erdolcht. Bei einer Bahnfahrt habe das Mädchen den Leich erblickt, der sie unmittelbar in die Tiefe gezogen habe.



42

Bauer vom Starnberger See

„Der Alsbayer ist, was sein teilschliches Teil betrifft, mehr klammig als hoch, herabhaften freisches, von Charakter durchaus treubereyig und guemüdig, fest beackend am Alten . . . reitiglos, aber auch bigot und abergläubisch.“

Duller.

43

Oberbayerischer Bauer

Der kurtenartige Kabinantel, den man vom alten Hemdlosen deutschen Bauernmantel herleiten darf, ist noch zuweilen in Oberbayern anzutreffen. Gegen Ende des vorigen Jahrhunderts konnte man ihn noch oft als Abzeichen der „Himmeltreger“ bei den Prozessionen sehen.



Oberbayerische Bäuerin

„Erhalt uns Herr
in deiner gnad
Pest Hunger Krieg
wend von uns ab.“
„Es weis
dieser Haal klinget,
daß's nüt schmeckt
und nüt brinnat.“

Alte
oberbayrische Hausprüche.

45

Fränkischer Bauer

Fränkische Bauerntracht gleicht dem Wügerkleid des Kokoko. „Der lange Rock, die lange Bauchweste, . . . nicht zuletzt auch der aufgeschlagene Hut sind fast unabgeändert beibehalten worden.“

K. Gröben.



46 Fränkische Bauernfrau

„Wann ich
sechs Schen best,
Wä' ich
mein' Schwag schu rügt.
En hob'
ich ha Kub, ha Kub,
Sibt er'sch net zu.“

47

Mann aus dem Bayerischen Schwaben

Mit Schnitzmesser und Treibeisen wissen die Leute der Allmer Gegend besonders gut umzugehen. Sie fertigen mancherlei hübsche und schneuzige Schnitzereien. Einer über kleinen Meisterwerke, die Allmer Moserpeife, hat europäischen Ruf erlangt.



48 Bäuerin aus dem Bayerischen Schwaben

Die Bäuerinnen von Bayerisch-Schwaben pflegten als Hausindustrie die Anfertigung von Strickpfeifen, die sie ohne Hilfe von Maschinen mit der Haal strickten. Man rühmte ihnen hierin eine besondere Fertigkeit nach.

49

Rheinischer Weinbauer

„Und süßlich laut
im Sonnenbrand
Der Winger seine Reben,
Weil lüftig wird
des Lebers Band
Das Moselglas erbeben.
Der Wein ist deutsch,
der Wein ist gut,
31 chies Moselweinblut.“

Aus dem Weinbuch
von Hanna v. Zobelitz.



50

Rheinländerin aus dem Hunsrück

Als 1617 Luigi von Aragona
über die oberrheinischen Frauen-
trachten schrieb, hob er als charak-
teristischen Zug hervor, daß sie
Halbstriicher und „wegen der Bälte
gefüllte Märgchen“ trügen. Noch
im 10. Jahrhundert fand man
bei rheinischen Bäuerinnen diese
Brüche.

51

Bauer aus dem Ehrstal

„Bei Walpertstern
am Bänge der Schlucht —
Dort regne das bemigte Fabel —
Da wüßst Du die Peters-
kätzchen frucht,
Der feurige Rebe der Ahe.“

H. Griesen.



52

Moselländerin

Weil man die Leute von der Mosel
wichtiglich kennen lernen, so muß
man zur Weinlese zu ihnen
kommen, wenn sie den ganzen
Tag bei schwerer Arbeit im Berg
die reifen Trauben sammeln, des
Abends in ihren heimeligen
Dörfern beim Most süßlich und
guter Dinge sind.

53

Weinbergsklüge von der Mosel

„Moselwein
ist jeder Strunk'
bäckt bekümmert
und gesund.“

Dies singt der Moselwinger
hinter alten Bynad, der die edle
Weinseuer Heimat preist.



54

Wingerin von der Mosel

„Und am Hügel hinab,
wo du den sonnigen
Boden ihnen gebaut,
neigen und schwingen sich
Weine freudigen Reben,
Trunkten,
purpurner Trauben voll.“

Hölderlin.

55

Saargauer Bäuerin

Die Kopfbedeckung der Saargauer Frau hieß „Koyzhöppchen“. Hierunter verband man ein weißes, gestreiftes Röllchen, das hoch auf dem Haar saß und unter dem Binn mit einem farbigen Seidenband gebunden wurde. Diese Haube trug man im Gebiet der Saar und oberen Mosel.



56

Mädchen aus der Eifel

Auch in der Eifel kannte man die Brauchtrone. „Ein kleines Mädchen mit einem Sträußchen, eine Krone geschmückt . . . geht an geheiligten Baum vor, begibt sie bei der Trauung zum Altar und von demselben zurück. Diese Mädchen sind das Fackelchen genannt.“

Schmidt

57

Bäuerin aus dem Hunsrück

Die Hunsrücker Bauernfrauen müssen vorbildlich gute Mütter sein. Sie konnten sich so schlecht von ihrem Jüngsten trennen, daß sie es mit samt der Wiege auf einem Rükentragekorb („Kotte“) hinaus auf Feld trugen, um auch während der Arbeit für die Kleinen sorgen zu können.



58

Rheinischer Lederhändler

Wenn die Leder- oder Tabakhändler aus dem „Walden“ zu Markt nach Ruppig reiten, so führen sie Geld und Lebewerkzeug in einer sogenannten Fackel mit sich, einer schwarzen und beschlagenen Tüte. Sie tun während der Fahrt auch am Hoch des Wagens aufmerksam.

59

Saargauer Bauer

Reiche Saargauer Bauern liebten es, ihren „Kreuz“, den langen Sonntagsrock, mit großen Silberknöpfen zu schmücken. Bisweilen kam es vor, daß man Sonntags den Rock ohne Knöpfe fand. Denn die Frauen wußten die schönen, funkelnden Silberplatten als Spielzeug zu schätzen.



(6)

Niederheimscher Bauer

Die Bauern vom Niederrhein haben frühzeitig von den Engländern den Tabak übernommen und sich zu leidenschaftlichen Rauchern erwiesen. Der Rauch am Tabak brannte sie, und so wert auf die Herstellung solcher Pfeifen und anderer Tabakwaren zu legen.

61

Bäuerin aus der Gegend von Marburg

Die Fasten für weit aus-
gewandene Schuhe nötigte die
Bäuerinnen von Marburg und
Umgegend auf den Feldwegen
zu weichen. Hierauf
überfuhr es sich, daß sie einen
anderen Gang haben als die
Frauen des Hinterlandes, die
sehr kräftige Schuhe tragen.



62

Bauer aus der Gegend von Marburg

Ferdinand Justi erzählt in seinem
heftigen Trachtenbuch, er habe
als Knabe noch einen heftigen
Bauern gekannt, der von seiner
Kriegszeit her noch den Kopf
trug, „gewiß das letzte Exem-
plar dieser von König Friedrich
Wilhelm I. erlassenen Tracht.“

63

Frau aus dem Lahngebiet

„So wohnt . . . ein kerniges,
schwarzes Geschlecht, das sich
in Kleidung, Sitte, sowie in
sonstigen Beweisen von
den übrigen Weibern unterscheidet. In
Schmuck der Vorzeit mögen sie wol
von dem Lahn entsprossen sein:
so ist ein Bauerin dort.“

Aus einem
hessischen Tagebuch von 1820.



64

Bauer aus Oberhessen

„Man kleidet sich . . . bedächtig
und sorgfältig, und ward also
der äußere Mensch ein Spiegel
innerer Gründlichkeit. Wenn
damals ein stattlicher Bauern-
mann in all seinem Schmuck zur
Stadt kam, da blieb wohl
Manches stehen und dachte, das
ist ein ganzer, das ist ein tüchtiger
Mann!“

Aus einem
hessischen Tagebuch von 1820.

65

Bursche aus Niederhessen

Der unsere Mitte gab es vor
in Hessen in Niederhessen:
Wohin ein Bursche ein Mädchen
nahm, so hing er nachts — wie
ein „Ferkel“, nur nicht heim-
lich — auf einer Leiter zum
Fenster des Mädchens und sprach
das ihm liebste Wort öfters
aus.



66

Magd aus Niederhessen

So schick: die Tracht der heftigen
Bauern ist, sie schenken doch
bisweilen Niederlichkeit geliebt zu
haben. Gegen 1800 verordnete
Landgraf Wilhelm II., daß Bäuer-
innen nur „gemeines Tuch, wo-
von die Elle nicht über 10 Wei-
pfennig gilt“, verwenden sollten.

67

Frau aus Oberhessen

Marburger Töpferwaren bildeten lange Zeit einen Stolz des Hessenslandes. „Unsere Produkte“, schrieben die Töpfer um 1700, „bestehen aus allen Sortungen von Töpfergeschirr . . . , das von Fremden . . . mit ganzen Ladungen abgeholt und in ganz Weiskasen in decht gebracht wird.“



Hessischer Holzschmidt

Eine reiche Schatz alter hessischer Volkskunst, von der sich die Reicherei an einem Hauptbeginne, bis zu handgemachten Bildteppichen zeigt das flammende Elfenbein, das die Bekleidung für eine kleine Kenntnis hessischer Volkskunst unerlässlich ist.

69

Bäuerin aus dem Lahngebiet

Die eigenartige schwarze Kopfbedeckung der hessischen Bäuerinnen geht auf jene Zeiten zurück, in denen der Hagen galt: „eujus regio ejus et religio“, der dem Landesheeren die Entscheidung über die Religion einräumte.



Bauer aus dem Schwalmgebiet

„Ich hab mit bergemmen, geat durch die Welt zu kommen.“

Alter hessischer Hunsrück.

71

Magd aus dem Schwalmgebiet

Melander schrieb 1617 über die hessischen Bauern: „Wie verkaufen dann Schwein, Kübe und Früchte und kaufen ihren haffartigen Weibern dagegen goldene Gürtel, Hemdder, Koller mit Beiden ausgehabet, Küch mit Belag und Keisten, so rosten, viol oder grünfarbig.“ Joconeria 1617.



Bursche aus dem Schwalmgebiet

Starker Selbstbewusstsein, der aus nachstehender hessischer Inschrift von 1700: „Gut hat ich garzu eaf mich die haben' ch nicht ebu / können herab mit seben / ach so mögen sie mit vor über geben Soli Deo Gloria.“

73

Bäuerin aus der Lüneburger Heide

Man blickt die roten Türme des Klosters von Bardowick über Heide und Feld. Durch die Entwicklung Lüneburgs in den Hintergrund gedrückt, wurde die alte Handelsstadt im 17. Jhd. fast übergesehen. Heute ist sie ein wichtiger Ort für den Handel mit Wolle, dessen wichtigster Erzeuger die Heide ist.



74

Niedersächsischer Braut

Die Langobardenheide bei Bardowick in der Lüneburger Heide spielte im Mittelalter eine bedeutende Rolle als Knotenpunkt der vom Westen kommenden großen Karawanen, und später, trugen sie schwere Planwagen wertvolle Frachten durch das Bardowicker Land.

75

Bauer aus der Lüneburger Heide

Im 16. Jhd. war das Lüneburger Heide ein altes, heute verschwindendes Handwerk. Der Heidebauer Winckelmann fertigte aus der Wolle der Heide Lämmer die hohen, nach oben sich ausladenden Bauernplinder, die im ganzen Lande nach ihm nach „Winckelmann“ benannt wurden.



76

Göttinger Schäfer

Durch ihr Leben mit der Natur verbunden, haben diese stillen Gefellen ein feines Naturgefühl entwickelt, das mit altüberkommenem Naturglauben eine eigenartige Bindung erhebt.

77

Bauer aus dem Allerggebiet

Im Allerggebiet steht sich das Allerggebiet am Allerggebiet: eine Dorf mit Wollgass, Heide und Feldern, zwischen Wiesen und Buchenfelder, ein Boden, der ein genügsamer Bauern ist.



78

Bäuerin aus dem Allerggebiet

Nutzen im Allerggebiet: Heide- und Moorland, fern vom Verkehr hat man alte Wege und Felder noch ihre gute Heimstätte.

79

Vierländer Obstverkäufer

Vom Spätherbst bis Frühjahr während der Überschwemmung der Nord-Elbe macht den Vierländer Boden fruchtbar und hoch. Die reiche Obst- und Gemüseernte schaffen die Vierländer auf den Hamburger Märkten, den sie früher durch ihre bunten Trachten be- zeichnen und jerten.



Hamburger Taubenhändler

Vierlande und Altes Land — in fruchtbaren Gebieten um Hamburg — sind bekannt durch die von betriebene Geflügelzucht. Vierländer Tauben und Enten sind in Deutschland, England und in nordischen Staaten beliebt.

81

Bauer aus dem Alten Land

Obsthandel hat die Bauern des hamburgischen Alten Landes reich werden lassen. Gehäbig und stolz dokumentiert sich dieser alte stolze Wohlstand der Siedlungen in den gar nicht seltenen „Schach- kammern“ in der Giebelfront der Häuser.



82

Vierländerin

„Die Hamburger haben mich, wenn sie das Schwinden der Vierländerin auf dem Markt zu klagen. Sie ist längst dahin. Sie der Hut tanzt zwischen im Markt gewühlt auf, aber ... das Bild das sie dazu anlegen, klagt sie mehr an das, was die Tracht aus- als sie in ihrer Hand.“

H. Jahn

83

Bäuerin aus dem Alten Land

Schwere Rähne — im Sommer sind es Obstjassen — liegen an Ufer der Kanäle, in deren dunklem Wasser sich zahllose Obstbäume und faubert, schmutze Häuschen spiegeln. Die Hamburger wissen, warum sie das Alte Land ihr „Büden- und Obstparadies“ nennen.



Frau aus der Gegend von Bremerbörde

Marischland! Eine Ebene in neuzähligen Wäldern, an deren Rand Weiden, Eichen und Pappeln stehen. Darüber wölbt sich ein unermesslicher Himmel. In den weiten Flächen der Landschaft passen die mächtigen niederländischen Obstbäume.

BACHMEYER

Im Ausnahmefalle, wenn die
von Tadel wegen der weltlichen
Form von hoher Liebe zum
Königshofe. In der That
hat sich auch gezeigt, als es
sich, in Urtheilen sei „eine
die nicht mehr wohl sein dem
Königshofe nach gefunden
wurde.“



86

Bäuerin aus dem
Schaumburgischen

„Für den Kleiderrock der Frauen war im 18. Jahrhundert die rote Farbe besonders beliebt. Allgemein bekannt ist der rote „Duffel“ der westfälischen Frauen.“

P. Sartori.

Bauernmagd aus dem
Saarburgischen

je nach dem Typus der Baum-
ausstattung. Die ersten Jahre fröhlich
in einem geschützten Baumbestand
zu „Walden“, an welchem die
Fam. mit Kindern waren.
Dann der freie Kontakt des Hans
mit Natur angefangen wurde,
welche nun auf der „Lage“
ist im Sommer.



88

Büdschburgerin

Das Färben der Stoffe galt im Hildesburger Land als eine besondere Kunst. Ein altes Manuskript nennt „das Färben“ ein göttlich Glück und erklärt, daß diese „Wissenschaft und Kunst dem göttlichen Glück allein“ zuzuschreiben sei.

bauet aus dem
Lippenchen

Die Predigt am Sonntag
war ein herrlicher Genuss
an der Hauptkirche vergeblich.
„Gott, wenn ich nicht die
Hölle mit dir, nur rufen
kannst: Ich bin nicht fertig
mit dir,“ sagte er. „Du bist
mit mir auf dem Sonntag.“
Lied.



90

Westfälischer
Bauernbursche

Das „Erbetzmüßke“, eine Pelzmütze, scheint „Standespersonen“ stellenweise verboten gewesen zu sein. Am 1824 zog ein Pfarrer sich einen Verweis des Bischofs zu, weil er „eine häßliche Kopfbedeckung auszuführen ließ, ganz wie das gewöhnliche Volk.“

91

Artländer Schnitter

Die nachstehenden Wetterprophetien zeigen deutlich die enge Verbundenheit des westfälischen Bauern mit der Natur: „Wann de Mälkstrate guet stet, bliekt et Wier oh guet“ oder „Wann de Mauner de Stränte hangen lazt, glet et viel Klagen“.



Artländer Spinnerin

Im Westfälischen sind heute noch viel gesponnen, und so Frauen kommen, die Jute verdröht, Kettenweise mit ihren Spinnrädern und Haspeln in einem Flachbarn zusammen – so wie das auch aus den Erzählungen von den alten deutschen Spinnstuben kennen.

93

Artländer Großbauer

Vor hundert Jahren klagte Müller über das Abkommen der alten Trachten. Er machte großenteils den „Pacheneräger“ (Pächterer) hierfür verantwortlich, der jeden Hof besuche und mit seinem Geschwätz den Bauerneuten neu-modische Sachen aufdränge.



Westfälische Sonntagsgaule

Diese schöne Haube wurde von den westfälischen Frauen lange schon. Vor Sonntag trugen sie die „Reckhappe“, die Haube wurde in einem buntem Holzkästchen aufbewahrt und vor Beginn im Buch darauf betrogene an aufgelegt.

95

Osnabrücker Hockschulze

Von den Osnabrücker Hockschulzen heißt es, daß noch vor hundert Jahren neun Räder zu ihrem vollständigen Anzuge gehörten, die übereinander angeordnet wurden.



Münsterländer

Man ist versucht, auf die Kopftracht dieser Frauen die Anwendung anzuwenden, welche die Kanonikerinnen haben, die im hundert Jahren von den Münsterländerinnen gab: „Die haben zwar Haare, aber sehen ist es kein einziges“.

Nach J...

103

Westfälischer Hoffschulze

„Von den neun „Jucken“, die nach Zimmermann zu seiner Zeit zum Anzuge eines Hoffschulzen gehörten, trägt man in Westfalen nur noch drei: zu unterst die Weste, darüber den „Kump“ und endlich das Kamisol.“

Josten.



104

Westfälische Bauerstreu

„Müßig“ ist das rechte Wort für geschmacklichen Charakter haben westfälischen Tracht.

„Kostbaren ganz so ich gekannt
Sitten Weimari
und goldenen Rauschende“
heißt es im Mandat von 1607

H. 1216.

105

Westfälisches Mädchen

Gegen den Kleiderluxus der Westfälinnen verordnete Kurfürst Maximilian Friedrich 1764: „daß alle Bauern-Weiber und Töchter aller anderen Stufen als welche in der Provinz verfertigt werden, bei Vermeidung einer Höchststrafe von fünf Goldgulden sich zu mäßigen hätten.“



106

Westfälischer Großbauer

Die Tracht der westfälischen Bauern war wegen ihrer Einfachheit bekannt. Als Kennzeichen der Abkette waren kleine Knöpfe der einzige Schmuck mit welchem diese Bauern „Staat“ trugen.

107

Westfälische Bäuerin

Lichtes Haar, ein ganz helles, fast nordisch anmutendes blond, ist charakteristisch für die Menschen dieses Landes. „Man trifft alte Flachshöpfe“, erzählt Josten, „die vor Blondheit nicht haben ergrauen können.“



108

Westfälischer Bauer

Die Abkettung westfälischer Spezialenstände für Tantenstücke ist für den Mann immer ein Kennzeichen. „Dreier, Müssen, Brüllspargen, Pannstein, wulstigen mit roten Köche mit bunten faden, willigen Schürzen und Magfaden.“

Wochale in
Sonntagsradier

Der *Preussische National-
sänger von Geyser und Ver-
gessen* hat sich beschreiben den
Krieg, welcher der Blindenzeit
nach im letzten Kuch trieb.
Der G. und anderen Dingen
Kriegszeiten, In den Preuss-
schen und unter dem Sinne
wäre die. Überne Anspie-
lungen.



110
Westfalen im
Festtagsstaat

Die reichen Schmuckreihen, mit denen Kleider und Mäntel von französischen Häutlingen vielfach geschmückt waren, sollten zuerst von französischen Emigrantinnen ausgeführt worden sein. Von diesen haben adlige Damen und Frauen diese eigenartige Kunst erlernt.

Weinläufche Bäuerin

und durch ihren der welt-
lichen Klammern ihren Beis-
e hat Tugend Mutter bezeichnen.
Kunst, welche im Nischen mit
felsen zusammen-
gekauert werden. Die Größe
sein. Klammer in ein Brunn-
nische der Erde des Hohen.



112
Westfälisches Mägdchen

Die „Kump“-Ärmel der weisfalschen Blacinnen reichen nur bis zum Ellbogen. Als Bedeckung des Unterarms werden die „Mussen“ getragen. — Man vermutet, daß das holländische Schimpfwort „Mussen“, womit die Deutschen des Grenzgebietes zuweilen bezeichnet werden, hiermit zusammenhänge.

Steve Welfale

7844 Eine Kinde mit drei Bananen-
teller (mit Bananen) (Zufang
im Juli 1964): „Kinnere
Kinde, im 1. furchtbaren
schon 1. furchtbaren
Kinnere, Kinnere - Kinnere
Kinnere ... im furchtbaren
Kinnere im furchtbaren in
im furchtbaren“



114
Westfälische
Bauernfrau

Weißfisch der Schinken ist weltberühmt. Schon im 16. Jahrhundert hatten weißfischische Bauern einen eigenen Stand auf dem Kölnner Markt, wo sie Schinken feil bielten.

115

Frau von der Insel Föhr

Den Föhrerinnen ehnt man nach,
daß sie mit einer gewissen Eitel-
keit auf die Erhaltung eines zarten
Teints bedacht sind. Deshalb
pflegen sie vor noch nicht allzu
langer Zeit bei der Feldarbeit
ihre Gesichter mit einem Tuch, dem
„Müsnöhduk“ gegen die Sonnen-
strahlen zu schützen.



116

Freilicher Bauer

„Das Pantlind in Grün,
Das Florschlank in Rot,
Das Gerkland in dem Roth,
Schönen blizen zwig 1887“

J. Müller

117

Holsteiner Bauer

„De Düwett schall halen,
De uns Land wat deibt:
De schall dat beraten,
Dat büm de Sinn vergeibt.“

J. Müller.



118

Frau aus Schleswig

Die Hantscheiden und Bann-
gewänder der Frauen des Lan-
des waren so reich mit silber-
Metall geschmückt, daß es sich
einen Panzer bildeten. Es wird
von ihnen, „dat se sik mit
honden ovrerde.“

119

Freiliche Bäuerin

„Ik wul der döds lewer
n' Buurman nemen
Ein doon dat Koorn herojen.“
„Buarmans Widen hebben't
ook nich licht:
Se moren alstied förgen
Höör de Berpot Avend
un förgen.“

Friesisches Volkslied.



120

Fischersfrau von der Halligen

„Schterwig-Billkums Fall
Örtterin
Öldenborger, Öldenborger,
Alle kamm se was se gieren
Bünd Jarmelich
Rammerswende.“

121

Freiin von den
Ob-Inseln

Die Frein von den Ob-Inseln
wird von den Leuten in die Qualität
des Leinens. Er ist der beste
Leinwand, wie in Leer angefertigt,
wird es von den Leuten eigens
zu Leinwand gefärbt. Es genügt
ihnen hier, daß es von den
Leuten in die Qualität ge-
färbt wird.



122

Fischmeister aus Leer

„Selbst gesponnen, selbst gemacht,
ist die beste Bauerntracht.“ Das
galt von der beiden Kleidung der
friesischen Fischer, deren Frauen,
bieweil die Männer draußen auf
dem Wasser waren, zu Hause am
Spinnrad oder Webkühl saßen.

123

Freie von den
Ob-Inseln

Die Freie von den Ob-Inseln
wird von den Leuten in die Qualität
des Leinens. Er ist der beste
Leinwand, wie in Leer angefertigt,
wird es von den Leuten eigens
zu Leinwand gefärbt. Es genügt
ihnen hier, daß es von den
Leuten in die Qualität ge-
färbt wird.



124

Dienstmagd aus Leer

Oftersdienstag ist für die Mägde
von Leer der Tag des „Hand-
penninh“, der Termin für Dienst-
Antritt und Austritt. An diesem
Tage kommen und ziehen die
Mädchen, ihre Pflichten in
der rot gekleideten Tracht, deren
Innenwände mit Bildern besetzt
sind.

125

Alte friesischer
Fischer

„Hemel wilt ik bliuen,
Mijn Kapp der te fyet;
Mijn vriend verdragen,
Mijn land en d' Waterkant.“



126

Friessche
Fischersfrau

„Oftersland schall ic leuen,
Mijn leef Vaderland,
Mijn heel Hart wilt ik die geuen,
Du land en d' Waterkant.“

J. Möller.

133

Mann aus der Gegend
um Dresden

Bis um die Mitte des 19. Jahrh.
konnten wegen der sächsischen
Platzverhältnisse eine ausgeprägte
Kleidung zu kumpfen, wenig
bekunden finden. Diese Ten-
denz ist fast jetzt dann bei Volks-
moden zu finden, wenn sie aus-
gewachsen beginnen.



134

Laufziger Bauer

In der Tracht der Laufziger
Bauern hat sich noch ein Relik-
t — allerdings vergröbertes —
Rokokos erhalten. Immerhin gibt
der lange blaue, weiß eingefasste
Sonntagsrock mit Kniefase,
Schwefelfaschen und Dreimaster
ein Bild von gewisser Ästhetik.

135

Ballioren

Auf Jahrhunderte haben die
Ballioren der Holländer Ballioren
in ihren Kitten, Trachten und
ihre Sprache bewahrt. Man
kann sie wegen ihrer Fremd-
sprache lange für Wenken. Tat-
sächlich sind sie holländische Ab-
kömmlinge.



136

Bäuerin aus der
Umgebung
von Dresden

In langen Winterabenden, wenn
in Feld, Wald, Wiese und Scheuer
die Arbeit ruhet, fertigten die
sächsischen Bäuerinnen die wunder-
vollen Klöppelarbeiten an, die
heute als Erzeugnis edelster
Volkskunst weit über Deutsch-
lands Grenzen hinaus bekannt
sind.

137

Laufziger Bauernfrau

Die Laufziger Frauen tragen nach
alten Brauch ein Kleid, das
nur aus einem Stück besteht
und aus einem Stück besteht.
Die Laufziger Frauen tragen nach
alten Brauch ein Kleid, das
nur aus einem Stück besteht
und aus einem Stück besteht.



138

Magd aus der
Gegend um Dresden

Einen seltsamen Grabmesser des
Wohlstandes kannten die säch-
sischen Bäuerinnen in den wendisch
besetzten Gebieten: die Anzahl
der Unterwürdig, die beim Spa-
zierengehen „knippen“ mußten.

O. Seifert.

139

Bauer aus der
Weimarer Gegend

„Das schöne Wappen,
was mir bekannt,
Das ist der Pfug
im Ackerland.“

Thüringer Hausnachricht 1856.



140

Sächsischer
Bauernbursche

In manchen Gegenden Sächsens
verlangte die Frau vom Bauern-
burschen, daß er aus Bekanntheit
zum Leiden eines ungeliebten
Lebenswandels ein geringes Geld
hinzulegen ins Werkzeuge sein
Wehr, wenn er – gleichgültig sei.

Nach Berlin.

141

Spielmann von der
Saale

Nach philosophischer Sinn spricht
aus der Inschrift eines Bauern-
hauses der Gegend von Kahl:

„Dies Haus ist mein
und doch nicht mein.
Der das nie war,
wacht auch 's wäre sein.
Er ging hinaus
und ich hinein,
Nach meinem Tod
wieders auch so sein.“

1724.



142

Händlerin aus der
Weimarer Gegend

„Wenn ich dich mit recht kennet
Was mein Herz verlangt
genuß.“

so dichter, nach uns liegt es
Thüringer Lieder von Kahl
altertümlich an.

143

Mädchen aus dem
Thüringer Wald

Von den thüringischen Mädchen
heißt es, daß sie sehr begehrt sind:
die Väter dieser Mädchen seien
nämlich zum Teil keine „Bau-
bauern“, sondern hätten vielfach
auch Pferde im Stall stehen –
ein Stadtmesser der Liebe für
häusliche Herzen.



144

Erfurter
Bauernmädchen

In der Erfurter Gegend kann
sich noch Überreste der alten ge-
ralten Brautleute erhalten. In
nach mancherorts sind es so-
wieses feierliche Tische. Das
wasser und Hochzeiten zu ge-
stellt wird.

145

Alter Altenburger

„Mit allen Nachbarn friedlich“.
Zu einem alten Kupfer, das einen
Altenburger Bauern darstellt,
sind die Worte, die so
charakteristisch für die Gemüthsart
des Altenburger ist, daß sie auch
das Motto des nebenstehenden
Baus angeführt sein möge.



146

Bräutigam aus Altenburg

Zur Trauung legte der Alten-
burger Bauer einen langen Fest-
tagsrock an und steckte auf den
Kochauffschlag einen Strauß
künstlicher Blumen, wie sie im
Erzgebirge oder in den Wald-
dörfern in Heimarbeit hergestellt
werden.



147

Altenburger Magd

„Der Acker
ist fleißig bestellt,
Das Gedeihen
kommt von oben.“

Altenburger Bauerndevise.



148

Altenburger Bäuerin

Die Altenburger Bäuerin kannte
schon lange den kurzen Haar-
schnitt. Nicht etwa einem Schön-
heitsideal zuliebe, sondern nur,
weil die „Schneiden“ (Hauben)
so eng anlagen, daß sie einen
kurzen Haarschnitt notwendig
machten.

149

Bräut aus Altenburg

Die Brauttracht der Alten-
burger Bäuerin trägt ein Panzer
aus Pappe verborgen zu sein, der
den Altenburger der Mädchen wie
eine steinerne Weib umgibt —
nicht aus Pappe, aber doch
eine recht mittelalter-
liche Erscheinung.



150

Altenburger Bauer

Das Humpelsche Buch über die
Situation der Altenburger Bauern
erwähnt die besondere Befähigung
der Altenburger zum Schachspiel:
„Schachkenner versichern uns, daß
der altenburgische Landmann
Meister darin sei, und eine ganz
seltene Combinationsgabe dabei
verrate.“

151

Pommerischer Landmann

Rangow rühmt an den Pommeren, daß sie Säfte „nach vier art sehr hoch geachtet“ und freigibig bewirtet hätten. Man habe mit Säften bei Nachbarn reichum „geflemmet. . . , bis das der Gast hat wollen.“



Die pommerischen Bauern schreibt Rangow als Buche, wenig Menschen, nach der Semblanz breunt sie als „ein gutberedig, aufrechtiges, treu und bescheidenes Volk, das die Lüge und Schmeichelei nicht liebt.“

152

Bauer aus Pommern

153

Pommerischer Hochzeitsbitter

Die Tracht des pommerischen Wetzacher Gebietes „ist die farbenprächtigste, reichste Volks- tracht Pommerns, die ebenso wie das Innere der Kirchen und die Möbel der Bauernhäuser den heiteren und gesicherten Wohlstand dieses Volksstammes widerspiegelt.“

F. Adler.



Die Frauen aus dem Wetzaken tragen wenig Schmuck nur Ausnahme von großen, teilweise mehrstöckigen Ketten und Halsketten aus Bernstein. Dieser ist ja in Ostpreußen als das namengebende Schmuckmaterial betrachtet.

154

Pommerische Bauernfrau

155

Bäuerin aus Pommern

Das Wesen des Pommernvolkes charakterisiert Rangow folgendermaßen: „Es ist das Volk mehr gutberedig, was feinsinnlich, mehr simpel, dann klug, nicht sonderlich wacker oder frolich, sonder etwas ernst und schwermüthig.“



Oberhiesliche Brautentwürfen haben teilweise die pommerischen Trachten bis zu einem gewissen Grade geregelt, z. B. „bis auf die Verwendung des Schmuckes, die die zulässige Breite des Kragens an Braut oder Preis von der Ausstattung der Braut und Bräutchen.“

O. Lischke

157

Volkstyp von Rügen

Über die heute so friedlichen Rügenger schreibt der alte Samow, wo auch immer man ihnen begegnet, da „sind sie gewappnet und in Brunnia nimm man sie nirgend, sie haben ihre Weber bei sich.“



158

Rügischer Fischer

Die Tracht der Leute auf Rügen war in Anpassung an die Seemannsarbeit entstanden. Die beiden wichtigsten Teile waren die schwarze wollene Jacke und die sehr weiten bis unter das Knie reichenden Hosen.

159

Bauer von Rügen

Wallshaw schildert die Rügenger als hüftige Menschen mit blas gezeichneten Gesichtern, blauen Lippen und blondem Haar. Bekanntester sei ihre starke Liebe zum Aliberechnen, ihr Fleiß und ihre große Punctsüchtigkeit in Wirtschaften.



160

Wasserträgerin

Ein Reisender, der im Anfang des 19. Jahrhunderts Rügen durchquerte, sah, wie eine Frau zwei schwere Eimer Wasser am Schieferholz nach Hause trug und dabei noch strichelte — was er mit Recht als kennzeichnend für den Fleiß der rügischen Frauen betrachtete.

161

Frau in Abendmahlstracht

Es scheint fast, daß der Einfluß der holländischen Mantille selbst bis Rügen gedrungen war. An diese erinnert nämlich der merkwürdige schwebende und unbeweglich halt Mantel, den die rügischen Frauen beim Abendmahl tragen.



162

Bauernfrau in Trauerkleidung

Drei dunkle Farben, Dunkelblau, dunkelrot und insbesondere schwarz herrschen in der rügischen Tracht vor. Diese im Gegensatz zur übrigen Volkstracht sehr ruhige Farbgebung mag noch auf den Einfluß der alten Zisterzienserherrschaft zurückgehen.

163

Mönchguter Fischer

Das Düsseldorfer Deutschlandbuch schildert die Mönchguter als „ein unverdorren fleißiges, frommes, antiläugiges, friedfertiges, dabei derbes . . . Geschlecht geborener Seeleute, das sich in flacher Meeresküste auf seinem fischen Erbe abschließt.“



164

Bräutigam von
Mönchgut

„Die Mönchguter heuerten in alten Zeiten an lichterz wohnen einander; die Jungfer aus Wismar aber hat das Recht, wenn sie zu „Erbe“ zieht, den Mann, der ihr gefällt, durch einen Fährmann anzusprechen. Da heißt's, „Kelle na dem und dem ist.““

Dallé, 1847

165

Mönchguter Bauer

Die Mönchguter Tracht ist „der letzte Bestand eines ehemaligen zusammenhängenden geößeren Gebietes, das sich an der Küste westwärts bis Ahlmann und Pionensee erstreckte und östlich bis zum Lieperwinde auf Rixdorn reichte.“

Adler, „Pommern“.



166

Mönchguter
Fischerfrau

„Bis zur Mitte des vorangehenden Jahrhunderts wechelten die Mönchguter sämtliche Bekleidungsstücke selbst.“ (J. Adler.) Für die Männertracht war die Kasse der Bäuerinnen bezeugt nur durch die im übrigen ein halbfertiges.

167

Braut von Mönchgut

Der Mönchguter Brautschmuck bestand in einem bunten Blumenkranz, von welchem farbige Seidenbänder und Schleifen herabhängten. Ein Perlenhalsband, ein buntes Tüch und ein farbenfreudiger Hochzeitskranz vervollständigten die Hochzeitspracht.



168

Mönchguter Bäuerin

Erst sehr spät, im Oktober aber gar im November nach der Rüge das Centzsch gefeiert. Es waren den Bauern vielfach nach Gendren benannt, welche nach der Rüge spielen, so z. B. „Wismar grüne“, „Ährenkottur“ und „Ährenkottur“.

169

Bauer in Alltagstracht

In Lanenburgischen, nämlich in der Stadt Mitten, ist der Erbauer beider, aber deutscher Herkunft, der reiche Patern und Schildder des Volksjahres, der Apocryphal Till Eulenspiegel geboren. Ebenfalls lebt er auch begeben.



170

Hofbesitzer im Sonntagsstaat

„Die Gegend um Schworin zeigt noch die älteren Männer in kurzen Lederhosen mit farbigen Strümpfen, . . . das Haupt mit dem schwarzen Eselbuckel bedeckt; die Frauen in streifigen Röcken von Wolle und bunten Rattunjacken.“

Kretschmer, etwa 1870.

171

Bauer in Arbeitskleidung

„Barn sind auch die Mecklenburger . . . ganz ächte Germanen, daß sie die Meer und den Meerestiere lieben und suchen . . . Sie sind ein frohes, rüstiges und langweiliges Geschlecht.“ So beschreibt Ernst Moritz Arndt die herberge und derbe mecklenburgische Landvolk.



172

Frau aus Rostock

Buchenwälder und Felder, Seen, Wiesen und Hügelzüge, anmutige Sträucher mit reichen geschichtlichen Erinnerungen bedacht, und achtunggebietende Süssbäume und Herrenhöfe wirken befeinend auf das mecklenburgische Landschaftsbild.

173

Mädchen aus Mecklenburg: Schwlerin

In Mecklenburgischen herrscht auch mancher Aberglaube. So glaubt man z. B. den Namen eines geliebten Weibes auf einen Stein, den man hinter die Erde steckt, auf diese Weise glaubt man ihm die Ruhe zu rauben.



174

Mecklenburgische Bäuerin

Schon gegen 1860 schreibt Brechtmer: „In seinen Volkserachten hat Mecklenburg nur noch wenige Zeichen von Originalität aufzuweisen. Am entschiedensten ist diese bei den Frauen des Fürstentums Rügenburg geblieben.“

175

Oberschlesischer Bauer

Der schlesische Bauer hängt mit Liebe an seinem Vieh. Ein Geschächchen will sogar wissen, daß er im Winter ein neugeworfenes Ferkel in die Kinderwiege legte und das Kind solange im Bett der Mutter unterbrachte.



176

Bauer aus dem
Kiesengebirge

Der schlesische Bauer hängt an alten Bräuten. „Mit Berg- und Talsprachen oder Scherzen wird kaum noch die und da das Pflügen begonnen. Die ersten Felder werden in Kreuzform gelassen, der erste Samen in Kreuzform gesät.“

Preckert.

177

Bauer aus dem
Eulengebirge

Ein seltsamer schlesischer Brauch: mancherorts streuen die Bauern beim Säen dachbäutig drei Hände voll Körner auf den Weg, wozu sie sprechen: „Gefegne es Gott“.

Preckert.



178

Oberschlesische
Bäuerin

Vom Flachs sagen die Schichten: „Je länger im Winter die Flachsfasern am Dache hängen, je höher die Bauersfrau zur Flachs- und Tanzesprang, desto länger wird er.“

179

Bäuerin aus dem
Kiesengebirge

Selbst das Rechte der Mäuse auf Korn weiß der schlesische Landmann anzuerkennen. Stellenweise spendet er ihnen die erste Garbe der Ernte — in der kindlichen Hoffnung, daß die Mäuse die übrige Ernte verschonen werden.



180

Bäuerin aus dem
Eulengebirge

Flachs-, Wein- und Weizenblüte sind die wichtigsten Blumen. Neben schlesischen Bauern flachs: „werst das Flugschneidern aus der Wand beiderseits wird, die am besten, weil Wein und Weizen zur Abendmahl notwendig sind.“

Preckert.

181

Spreewälder Männertracht

Das Blockhaus der Spreewälder Bauern ist ein typisches Beispiel für den wendischen Hausbau. Es wird dadurch charakterisiert, daß nur das Stiebende säulenartige, oben durch Bogen miteinander verbindene Ständer gebaut sind.



182

Hochzeitsbitter aus dem Spreewald

Beim Erntefest überreichen in der Spreegegend mancherorts Knechte und Mägde dem Gutsherrn oder Hofbesitzer einen Erntekranz. Dieser spendete hiergegen einen „Rahn“, der in einer Nachtzeit mit Musik und Tanz beband.

183

Mann aus dem Spreewald

Die zahlreichen Funde zerbrochener Bildergelbes beweisen, daß die wendischen Biedere nicht nach der Fügung eines Landesherren vertrieben, sondern als primitiv-ursprüngliche Menschen nur den nachstehenden Materialwert anerkannten.



184

Wendische Frauentracht

Still, melancholisch wie der Spreewald ist auch das Volk, das in ihm lebt. Mit dem gottesfürchtigen Gruß: Poingai Bog wann helf' Euch Gott, und der Antwort: Bog zekwischo, Gott vergelt's, fahren die Leute im Rahn aneinander vorüber.

185

Wendische Bäuerin

Das Hauptverdienstmittel des Spreewalder ist der Rahn, der einmal so primitiv gebaut ist, daß er ein direkter Nachkomme des „Einbaums“ zu sein scheint. Und tatsächlich kann man hier und da noch solche aus einer einzigen Eiche plump ausgehauene Kleinfahrer sehen.



186

Spreewälderin

Als wesentliche Merkmale der Spreewälder Frauentracht nennt Adler: „Koch und Stieber . . . und dazu . . . das slavische Kopftuch . . ., weiß hoch über dem Schiefer gestülpt und mit flügelartigen Schiefen.“¹²

187

Birkenhändler aus
der Mark

Duller (1948) bezeichnet die Märker als „ein braves, tüchtiges Geschlecht, ehrlich und fleißig, alter Art nicht vergessend, aber empfänglich fürs Neue und es sich eigen machend . . . mit frischen Sinnen, gutem Witz und Verstand“.



188

Wendischer Bauer

Nach altem Brauch lassen wendische Bauern die letzten Ähren des gelbes Erbes oder die letzten Herbstfrüchte am Baume ungeschnitten. Ob wohl — dem Volke unbekannt — die letzten Äusläufer des Centesymers an Wotan darin zu finden sind?

189

Handwerksbursche
aus der Mark

Zu dem Thema Markwanderungen bemerkt Fontane: „Das Beste aber, dem du begegnen wirst, das werden die Menschen sein, vorausgesetzt, daß du dich darauf verleibst, das rechte Wort für den „gemeinen Mann“ zu finden.“



190

Märkische Bäuerin

Im Kreise Kehos bei Frankfurt a. O., behauptete eine mehrwärtige Tanzhölle. Beim Hochzeitsganz gaben Tänzer ihren Tänzerinnen einen Breichling mit Bier, wofür sie einen Apfel zurückbehielten. Was mag wohl diesem kuriosen Volksbrauch zu grunde liegen?

191

Märkisches
Bauernmädchen

Bei den Bäuerinnen der Mark besteht in einzelnen Gegenden der Hochzeitsbrauch des Brautbaums, „nämlich als Tanz um eine wie ein Weibbaumsbaum geschmückte und auf den Tisch gestellte Tanne“, K. Grunner.



192

Mädchen aus der
Mark

E. Duller berichtet von einer märkischen Hochzeit: „Während der Trauung suchte die Braut dem Bräutigam auf den Fuß zu treten, so glaubt man, erhöhe sie im Hause die Oberhand“, was er natürlich zu verhindern suchte.

193

Ostpreussischer Bauer

In ostpreussischen Menschen lebt schon von der Kultur der Lebenszeit der ein harter Sinn für Gehirnen und sehr, bisweilen etwas schwere Form. Dies zeigt sich z. B. an seinen Gebrauchsgegenständen, die mit sorgfältiger Liebe gestaltet sind.

Nach Clasen.



194

Ostpreuße in litauischer Tracht

Es ist auffallend, wie wenig Schmuck die alten Trachten Ostpreußens aufweisen. Offenbar hatten die ernsten und auf die Notwendigkeiten des Lebens konzentrierten ostpreussischen Hiedler wenig Sinn für verartige Äußerlichkeiten.

195

Bauer aus dem Litauischen

Es soll bisweilen vorkommen, daß ostpreussische Bauern eine gewisse Schwäche für Branntwein verraten. Ein boshafter Geschichtschreiber will wissen, daß Bauern, die im Dorfhaus eine Taufe feierten, in Schwaupstigkeit heimkehrten und dabei den Täufeling im Wirtshaus vergaßen.



196

Ostpreussische Bauernfrau

Von der in Masuren heimischen Volkskunst, der Teppichweberei, befreit es, daß sie auf den Tatareneinfall von 1660 zurückgehe. Von den Tataren verschleppte Gefangene sollen in der Türkei dieses Handwerk erlernt und bei ihrer Freilassung nach Hause gebracht haben.

197

Mädchen in litauischer Tracht

Die harten Winter binden die Bevölkerung Ostpreußens einen großen Teil der Zeit an das Haus. In den langen Tagen und Abenden dieser Monate haben die Leute Zeit zum Spinnen und Weben.



198

Litauische Bäuerin

In Litauen gilt nicht nur der Reichtum, sondern auch schon die Kirche an sich als wundernützlich. Deshalb glaubt man z. B., daß ein neues Kleid länger hält, wenn es zum ersten Male in der Kirche getragen wird.

Brunner.